



DER TAGESSPIEGEL



A) 17. Januar 2018, Bernhard Schulz: **Mehr Kultur fürs Forum**

*Berlin und sein Museum der Moderne Baubeginn am Kulturforum rückt näher
Der Berliner Senat beschließt den Bebauungsplan für das Museum des 20. Jahrhunderts. Damit rückt der Baubeginn am Kulturforum ein Stück näher.*

B) 13. März 2018, Frederik Hanssen: **Mit Bauchschmerzen**

Während das Abgeordnetenhaus noch über das Kulturforum diskutiert, wird dort bereits gebaggert.

A) Mehr Kultur fürs Forum



Der Siegerentwurf für das geplante Museum der Moderne in Berlin. © dpa /berlin.de

Vor zwei Monaten gab es erhebliches Stirnrunzeln, als bekannt wurde, dass der Entwurf für das am Kulturforum geplante Museum des 20. Jahrhunderts auch ein Jahr nach der Wettbewerbsentscheidung unverändert dalag. So am Kulturforum geplante Museum des 20. Jahr-

hunderts auch ein Jahr nach der Wettbewerbsentscheidung unverändert da lag. So musste man es aus der Darstellung der Wettbewerbssieger, der Basler Architekten Herzog & de Meuron, heraushören.

Es stimmt zum Glück nicht ganz. Es hatte bereits ein „Workshop-Verfahren“ gegeben, will sagen, die Architekten, die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (als Bauherrin und Dach der Staatlichen Museen) und die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen hatten sich zusammengesetzt und den Siegerentwurf ein bisschen an die Gegebenheiten des Kulturforums angepasst. Diese Anpassungen sind nun Grundlage des Bebauungsplans geworden, den der Senat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen und dem Abgeordnetenhaus zur endgültigen Beschlussfassung weitergeleitet hat. Der Bebauungsplan – im Fachchinesisch „B-Plan“ – ist in aller Regel die Voraussetzung für die Errichtung eines Gebäudes; zumal hier, an dieser sensiblen Stelle der Stadt.

Der nun senatsseitig verabschiedete Plan mit der Bezeichnung „1-35ba Kulturforum – Museum des 20. Jahrhunderts“ betrifft nur einen Ausschnitt des Kulturforums, eben das Baufeld des geplanten Museums. Er erstreckt sich nicht auf die umliegenden Freiflächen und Straßen und schon gar nicht die bestehenden Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz mitsamt ihrem ständigen Ärgernis, der ansteigenden „Piazzetta“ hin zum gemeinsamen Museumseingang.

Irgendwo muss man ja anfangen. Und das Museum des 20. Jahrhunderts, das recht unerwartet per Beschluss der Haushälter des Bundestages auf Stadt und Stiftung gekommen ist, hatte es nie gegeben in den vorangehenden, seit Jahrzehnten hin- und hergewälzten und regelmäßig verworfenen – oder einfach vergessenen – Planungen. Der Bund als Geldgeber (in Gestalt der Kulturstaatsministerin) entschied sich als Baugrund für die Freifläche entlang der Potsdamer Straße, auf der ein paar spirrelige Bäume an vorangehende Verschönerungsversuche erinnern.

Der Baum bleibt stehen, als Naturdenkmal!

Ein stattlicher Baum im Westen des in Aussicht genommenen Grundstücks dagegen erfreut zuverlässig das Auge der umherirrenden Passanten. Er steht denn auch als Naturdenkmal unter besonderem Schutz. Dieser Schutz – und damit zurück zum B-Plan – erforderte einen größeren Freiraum, als ihm die Basler Architekten anfangs zugestehen wollten. Beim Workshop wurde die Aussparung, die im Museumsgebäude für den Baum gedacht ist, deutlich vergrößert. Gleichzeitig wurde das Gebäude um acht Meter von der Matthäikirche abgerückt und im Süden, Richtung Neue Nationalgalerie, ein gutes Stück gekürzt, um freie Sicht auf die Apsis der Matthäikirche – ihrerseits ein Baudenkmal – von der Potsdamer Straße aus zu gewährleisten.

All diese Veränderungen im Museumsentwurf sind eins zu eins in den B-Plan übernommen worden und somit bindend festgeschrieben. Größer darf das Museum nun nicht mehr werden. Nebenbei wurden auch Trauf- und Firsthöhe des im Berliner Jargon als „Kunstscheune“ betitelten Bauwerks etwas reduziert; alles mit der Folge, dass die Nutzfläche des Gebäudes leicht vermindert wird. Das aber geschah mit dem vollen Einverständnis der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Wie Stadtentwicklungssenatorin Katrin Lompscher (Die Linke) gestern erklärte, wird der Baubeginn für das Museum für Ende 2019 angestrebt; wobei sie sich aber auf die Aussage der Stiftung berief.

Katrin Lompscher: Der trennende Straßenzug Scharoun-/Karajan-Straße soll verschwinden

In Senatshand hingegen liegt die Freiraumgestaltung auf dem Kulturforum, die nach dem vorliegenden Entwurf des Büros Hierfür ist bereits in diesem Jahr Baubeginn, wobei – so laut Katrin Lompscher die Staatlichen Museen – eine neue Wegleitung zu den Eingängen der Museen entstehen soll. Auch eine „bessere Schnittstelle und ein neuer Bodenbelag“ seien dort vorgesehen.

Die Umgestaltung der Piazzetta selber ist allerdings nicht Sache des Senats. Denn sie – auch das lernte man gestern bei der Senatspressekonferenz – ist nicht Teil des öffentlichen Straßenlandes, sondern rechtlich gesehen Museumsbereich. Um es in der Sprache der Behörde auszudrücken: „Für die ebenfalls im Geltungsbereich (des B-Plans liegenden Flächen der Museumsbauten der Staatlichen Museen besteht derzeit nur ein nachrangiger Handlungsbedarf.“ Will sagen: Dazu braucht es derzeit keinen neuen B-Plan. Levin Monsigny

bitte weiter blättern

A) Fortsetzung Mehr Kultur fürs Forum

B) Mit Bauchschmerzen

**Fortsetzung: A) Mehr Kultur fürs Forum**

Langfristig“, so Lompscher, soll der trennende Straßenzug Scharounstraße/Herbert-von-Karajan-Straße verschwinden. Die Fläche zwischen Philharmonie und neuem Museum soll einmal ein lebendiger Stadtplatz werden – für Fußgänger. Das aber kann frühestens nach Vollendung des Museumsgebäudes in Angriff genommen werden, schätzungsweise um das Jahr 2025.

(Übertragen aus der Internetfassung des Tagesspiegel vom 17. Januar 2018 von Wolfgang Schoele am 17. Januar 2018)

B) Mit Bauchschmerzen**Anhörung im Kulturausschuss; Kritik am Bauplan für das Kulturforum**

Am 16. Januar hat der Senat zwar den Bebauungsplan für das von den Architekten Herzog & de Meuron entworfene Museum des 20. Jahrhunderts beschlossen und damit festgelegt, wie viele Quadratmeter Fläche das Kunsthaus haben wird und wie nahe es an die Matthäikirche heranrücken darf. Doch das letzte Wort hat natürlich das Abgeordnetenhaus. Bevor es zur Abstimmung im Plenum kommt, berät der Kulturausschuss. Und natürlich brechen dabei sofort wieder alle die Wunden auf, die das Ringen um einen städtebaulichen Masterplan für das Gelände in den vergangenen Jahrzehnten hinterlassen hat.

Wild schießen die Argumente durcheinander, bei den Parlamentariern wie bei den zur Anhörung geladenen Fachleuten. Christine Edmaier, die Präsidentin der Architektenkammer Berlin, kritisiert rückwirkend das Wettbewerbsverfahren, Bernhard Schneider von der Stiftung Zukunft Berlin findet, die Potsdamer Straße könne auf keinen Fall so bleiben, wie sie ist. Architekt Stephan Braunfels nutzt die Gelegenheit, um für seinen eigenen Entwurf zum Kulturforum Werbung zu machen, der frühere Senatsbaudirektor Hans Stimmann verweist auf sein – inzwischen leider vergriffenes – Buch zum Thema.

Die einzigen uneingeschränkten Fans des Neubaus sind Hermann Parzinger, der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, und Michael Eissenhauer, der Generaldirektor der Staatlichen Museen. Parzinger lobt den Bund dafür, dass er über 100 Millionen Euro in die Sanierung der Neuen Nationalgalerie investiert und 200 Millionen Euro in Herzog & de Meurons Kunstscheune. Die zwei Gebäude will er als Einheit verstanden wissen, weil sie ja mit einem Tunnel verbunden werden, irgendwann nach 2025. Und er wirbt eloquent für den „öffentlichen Raum“, der sich im Inneren des Hauses befinden wird, für das Foyer also, das jedermann betreten kann, auch ohne Ticketkauf. Jetzt, wo der Vertrag mit den Architekten unterschrieben sei, werde man dieses Potenzial im Detail ausarbeiten.

Nationalgalerie und Modernemuseum - mit Tunnel verbunden

Eissenhauer wiederum schwärmt davon, was das Haus mit seinen 10 000 Quadratmetern Präsentationsfläche alles zu bieten hat: einen Saal für Sonderausstellungen beispielsweise, den alle Anrainer nutzen dürfen.

Und einen schallreduzierten Raum, in dem, passend zur Kunst des 20. Jahrhunderts, zeitgenössische Musik gemacht werden kann. Außerdem steht noch ein „multifunktionaler Medienraum“ zur Verfügung, für Vorträge und Veranstaltungen, der sogar von Externen gemietet werden kann. Gastronomie und Shop schließlich werden weit großzügigere Öffnungszeiten haben als das Museum selber.

In der anschließenden Fragerunde zeichnet sich ab, dass die Parlamentarier dem Bebauungsplan wohl zustimmen werden, wenn auch mit Bauchschmerzen unterschiedlichster Art. Ein wenig skurril aber wirkt die Diskussion schon, wenn man bedenkt, dass drüben am Kulturforum bereits jene Flanierflächen entstehen, für die hier so heißblütig gestritten wird. Am 7. März hat die landeseigene Firma „Grün Berlin“ die Verschönerung des Areals nämlich in Angriff genommen. Wenn im Dezember 2019 der erste Spatenstich für den Museumsneubau erfolgt, soll bereits alles fertig sein: die erweiterten Trottoirs rund um die Philharmonie mit zusätzlichen Grünflächen und jeder Menge Fahrradständern ebenso wie auch der neue Scharounplatz zwischen Kammermusiksaal und Museumsneubau.

Am Kulturforum entstehen bereits Flaniermeilen

Dafür müssen zwei Straßen weichen: Zum einen die nach Herbert von Karajan benannte, die von der Tiergartenstraße zur Matthäikirche führt, und zum anderen die Scharounstraße, die das Kulturforum von der Potsdamer Straße aus erschließt. Die Karajanstraße wird nach dem Abriss wieder neu geschaffen, aber schmaler und näher ans Kunstgewerbemuseum herangerückt. Die dem Architekten gewidmete Straße, die sich seit vielen Jahren in einem unzumutbaren Zustand befindet, verschwindet ganz. Und zwar zugunsten einer Fußgängerzone, die einen besseren Zugang zu jenen Museen gewährleisten soll, die im hinteren Bereich des Kulturforums an der so genannten Piazzetta liegen. Verbessert wird auch die dortige Situation der Treppenanlage an der Kante zum Matthäikirchplatz.

Die Form eines Trapezes wird der neue Scharounplatz haben, und er wird gepflastert sein mit jenen Granitsteinen in abwechslungsreicher Grauschattierung, wie sie bereits im vergangenen Jahr auf dem Zugang vom Potsdamer Platz zur Philharmonie verwendet wurden. Es wird Bäume und Bänke geben, und auch eine Haltestelle für den 200er-Bus, der die verkehrsberuhigte Zone befahren darf.

Neue Lebensader zwischen Kammermusiksaal und Museum

Dieser Platz zwischen Kammermusiksaal und Museum des 20. Jahrhunderts könnte sich tatsächlich ab 2020 zur Lebensader des Kulturforums entwickeln, tagsüber genutzt von den Kunstfreunden, abends von den Klassikfans. Vielleicht erlaubt ja dann das Bezirksamt sogar jenen mobilen Food-Stationen, wie man sie von der Berlinale kennt, gestattet, dort Speisen und Getränke feil zu bieten. Und wenn er dann irgendwann fertig sein wird, soll auch der Bau von Herzog & de Meuron ein Restaurant haben, das direkt am Scharounplatz liegt.

(bitte weiter blättern)



FORUM STADTBILD BERLIN



Z pdf 455 Seite 3

Fortsetzung: **B) Mit Bauchschmerzen**

Die Aussichten, dass nun endlich die Belebung des Geländes gelingt, sind also rosig. Und werden den Nutzern wie den Besuchern hoffentlich helfen, die zwei harten Umbau-Jahre zu überstehen. Denn es wird jede Menge lange Bauzäune geben, an denen man sich auf dem Weg zum Kulturgenuss vorbeischlängeln muss. An der Karajan-Straße laufen die Arbeiten bereits, im Sommer geht es dann auch in der Scharounstraße los. All jene, die bislang gewohnt waren, ihr Auto rund um die Matthäikirche abzustellen, und die bereits der Abriss des Philharmonie-Parkplatzes geschmerzt hat, müssen nun also definitiv auf die Öffentlichen Verkehrsmittel umschwenken oder die sieben Euro berappen, die das Parkhaus im Sonycenter für den „Abendtarif“ fordert.

(Übertragen aus der Internetfassung des Tagesspiegel vom 13. März 2018 von Wolfgang Schoele am 13. März 2018)